

Projektgebunde Beiträge 2017-2020: Übersicht

P-1 Doktoratsprogramme und zukunftsgerichtete Entwicklung des 3. Zyklus

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein Kernauftrag der Schweizer Hochschulen. Mit dem Ziel, die Qualität und Attraktivität der Doktoratsausbildung zu stärken, gute Karrierebedingungen für Doktorierende zu schaffen, das Angebot bedürfnisgerecht zu diversifizieren und die Forschung zu stärken, arbeiten die Hochschulen an der Weiterentwicklung der Doktoratsstufe und des dritten Zyklus.

Das Projekt bietet einen Rahmen für die Förderung von Doktoratsprogrammen der universitären Hochschulen (UH) einerseits und von Doktoratsausbildungen, die auf einer Kooperation der UH / Akademien mit Fach- (FH) oder Pädagogischen Hochschulen (PH) basieren, andererseits. Mit innovativen Formen der hochschultypen-übergreifenden Vernetzung und Zusammenarbeit wollen die Hochschulen das Potenzial von swissuniversities nutzen und dabei gleichzeitig die spezifischen Profile von UH, FH und PH stärken.

Das Projekt umfasst drei Teilprojekte mit gemeinsamer Zielsetzung: Gefördert werden Doktoratsprogramme der universitären Hochschulen sowie Doktoratsausbildungen, die auf einer Kooperation zwischen einer UH und einer FH/PH basieren. Schliesslich wird die Kooperation zwischen FH/PH und ausländischen Hochschulen gefördert, mit dem Ziel, den 3. Zyklus in jenen Bereichen zu unterstützen, welche an Schweizer UH keine Verankerung haben.

P-3 Strategie gegen den Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen

Mit Gründung und Aufbau eines Kompetenzzentrums für Fachkräfte in den Gesundheitsberufen und der Erarbeitung einer nationalen Strategie soll dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen begegnet werden. Die nationale Strategie berücksichtigt dabei nebst den aktuellen Forschungsarbeiten der Hochschulen zur Thematik auch Erkenntnisse bereits geleisteter Arbeiten, wie z.B. der GDK, der OdASanté, des Obsan, des Masterplans Pflege sowie Empfehlungen des Bundesrates. Unter dem Dach des "Kompetenznetzwerks Gesundheitsberufe" wird die Thematik gezielt unter Einbezug der vorhandenen Ressourcen und nutzbringender Partnerschaften bearbeitet und koordiniert. Ausgehend von den Standortprojekten werden Grundlagen zu Kernkompetenzen, berufliche Belastungen, Karriere und Verweildauer u.a. gebündelt, Massnahmen und Interventionen entwickelt und mit den Projektpartnern implementiert.

Das neue Kompetenzzentrum bietet u.a. innovative forschungsbasierte Dienstleistungen an, entwickelt evidenzbasierte Lehrinhalte und dient Stakeholdern als Forum für den Austausch, die Planung und Koordination strategischer und anderer Massnahmen zum Thema Fachkräftemanagement im Gesundheitswesen.

P-4 Swiss Learning Health System (SLHS) - A national platform for health systems and services research, policy and practice

Das übergeordnete Ziel des Swiss Learning Health System (SLHS) ist die kontinuierliche Integration von wissenschaftlichen Grundlagen in das Gesundheitssystem sowie die wissenschaftsbasierte Erarbeitung von Lösungsansätzen für gesundheitspolitische Fragestellungen. Das SLHS erstellt dazu geeignete Mechanismen im Sinne eines lernenden Gesundheitssystems in Interaktion mit Wissenschaft, Politik, und Praxis.

Konkretes Projektziel ist die Errichtung einer nationalen Plattform für Gesundheitssystem- und Versorgungsforschung, Politik und Praxis. Träger dieser Plattform ist ein schweizweites akademisches Kompetenznetzwerk, welches im Rahmen eines Stakeholder Netzwerks mit Akteuren aus Politik und Administration, Nichtregierungsorganisationen sowie der Privatwirtschaft kooperiert.

In direkter Anlehnung an das "Forschungskonzept Gesundheit 2013-2016" des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Forderung der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) zur Stärkung der Versorgungsforschung verfolgt das SLHS drei breit angelegte Ziele:

- 1) Etablierung eines Brückenmechanismus zwischen Forschung, Politik und Praxis,
- 2) Förderung des Aufbaus wissenschaftlicher Kapazitäten für Gesundheitssystem- und Versorgungsforschung,
- 3) Management von standardisierten Gesundheitsinformationen.

P-5 Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung

Das Projekt entwickelt nationale Lösungen im Bereich der digitalen wissenschaftlichen Information. Es baut ein Servicenetzwerk für die Schweizer Wissenschaft auf, das einen einfachen Zugang zu Publikationen und Daten ermöglicht und Werkzeuge für deren Bearbeitung und Speicherung anbietet. Es verbindet die Leistungen von Bibliotheken, IT-Services und Scientific IT zu einer Basis für Science 2.0 und Open Science. Für den Anstoss des dauerhaften Betriebs, die Verwaltung und den Zugang zu Diensten wird eine hochschulübergreifende Governance (nationale Organisation) mit einer Serviceplattform aufgebaut.

Das Projekt ist die nahtlose Fortsetzung des Programms SUK (2013-2016) P-2 „Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung“ mit den vier Hauptstossrichtungen Publikationen, eScience, Basis und Dienste. Das aufgebaute Portfolio und die Projektorganisation werden in der eingeschlagenen Richtung weiter entwickelt und mit Blick auf angrenzende Vorhaben konsolidiert. Die Umsetzungsmassnahmen werden 2016 überprüft und priorisiert.

P-6 swissuniversities development and cooperation network (SUDAC)

SUDAC sucht die gezielte Förderung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Schweizer Hochschultypen im Bereich der Forschung zu globalen Herausforderungen als Voraussetzungen dafür, in Bildung, Forschung und Innovation ein exzellentes Niveau zu erreichen. Ausgangspunkt bildet die Feststellung, dass sich hervorragende Leistungen in diesen Themenfeldern aus Gründen der Inter- und Transdisziplinarität nur in partnerschaftlicher Kooperation sowohl innerhalb der Schweiz als auch mit Institutionen aus den jeweiligen Kontexten im globalen Süden erzielen lassen. Solche Formen der Zusammenarbeit stossen auf vielfältige inhaltliche und strukturelle Herausforderungen. Auch wenn diese je nach Hochschultypus variieren, weisen sie auch und gerade im Austausch mit Partnern aus dem globalen Süden, gemeinsame Züge auf.

Zur Erreichung seiner Ziele will SUDAC die Bildung von Konsortien fördern, die sich thematisch an den „Sustainable Development Goals“ SDGs orientieren. Die Konsortien müssen interdisziplinär ausgerichtet sein, sowie mehrere Hochschultypen und Partnerinstitutionen aus dem globalen Süden umfassen. Zur Bündelung der Aktivitäten der Schweizer Akteure ist die Förderung von "Hubs" in ausgewählten Regionen des globalen Südens vorgesehen. Dem Projekt zugrunde liegen Erfahrungen zahlreicher bilateralen Forschungspartnerschaften der Schweizer Hochschulen, des NCCR North-South, der KFPE, der EZA-Fachgruppe der FHs und PHs sowie der vom SBFI designierten Leading Hauses mit regionalen Mandaten.

P-7 Chancengleichheit und Hochschulentwicklung

Das Projekt „Chancengleichheit und Hochschulentwicklung“ verfolgt das Ziel eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses und befasst sich mit weiteren Dimensionen der Chancenungleichheit bzw. Diversität an Hochschulen. Das Programm unterstützt die Verankerung der Chancengleichheit durch das bewährte Instrument „Aktionsplan“ und ermöglicht hochschul- und hochschultyp-übergreifende Kooperationsprojekte mit „Leuchtturmcharakter“.

Über die Aktionspläne werden Massnahmen der Hochschulen finanziert, die auf Ebene der Organisationsführung und der Kultur, bei den Rahmenbedingungen und den Entscheidungsprozessen ansetzen und damit institutionelle Veränderungs- und Lernprozesse ermöglichen. Ziel ist die vertiefte Integration der Chancengleichheit in die zentralen Prozesse und die Entwicklung der Hochschulen.

Durch die Ausschreibung von Kooperationen werden hochschul- und hochschultypen-übergreifende Vorhaben gefördert. Es werden insbesondere Projekte mit hoher Sichtbarkeit und hohem Synergieeffekt

unterstützt. Dadurch werden innovative Formen der Vernetzung sowie der Erkenntnistransfer zwischen den Hochschulen unter dem gemeinsamen Dach von swissuniversities ermöglicht und gestärkt.

P-9 Aufbau der wissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachdidaktiken

Fachdidaktiken als Wissenschaften sind von zentraler Bedeutung für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Sie bilden als Wissenschaften des fachspezifischen Lehrens und Lernens mit fachwissenschaftlichem Bezug die Grundlage für einen qualitativ guten und wirksamen Fachunterricht in der Volksschule und in den Schulen der Sekundarstufe II.

Hierzu benötigen die Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung fachdidaktisch ausgebildete Dozierende. Eines der Ziele des Projektes ist es daher, Qualifizierungsmöglichkeiten für Dozierende in Fachdidaktik zu schaffen, so dass die angehenden Lehrpersonen an den Hochschulen einen wissenschaftlich abgestützten Unterricht erhalten und mit fachdidaktisch relevanten Theorien, empirischer Forschung und praktischen Modellen vertraut werden. Ein weiteres Ziel des Projektes ist die vermehrte und gezielte Anbindung an die internationale Forschung und Entwicklung.

In zwei Teilprojekten wird an den Pädagogischen Hochschulen in enger Kooperation mit den Universitäten und Fachhochschulen daher der strukturbildende Aufbau der wissenschaftlichen Disziplin Fachdidaktik und die Förderung von qualifiziertem Nachwuchs unterstützt. Die Entwicklung der Fachdidaktiken in der Schweiz wird in einem dritten Teilprojekt mit der Schaffung eines Expertengremiums beratend begleitet und deren Strukturierung in Hinblick auf die Erarbeitung einer nationalen Strategie koordiniert.

P-10 Aufbau eines nationalen Netzwerks zur Förderung der MINT- Bildung - hochschultypenübergreifende Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen

Mit dem Aufbau eines nationalen Netzwerks zur Förderung der MINT-Bildung wird die Zusammenarbeit von Personen aus pädagogischen und technischen Hochschulen bei der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen in den Fokus gerückt. Es ist eine hochschultypenübergreifende Kooperation mit Partnerinstitutionen aus verschiedenen Landesteilen. Durch Bündelung des Know-Hows werden die notwendigen Strukturen geschaffen, um gemeinsam Gefässe (z.B. Lehrveranstaltungen oder CAS) für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonal in MINT-Fächern zu entwickeln und bereitzustellen.

Im Fokus stehen die obligatorischen Schulstufen (Kindergarten bis 9. Schuljahr). Der gendergerechten Vermittlung der Inhalte wird besondere Beachtung geschenkt. So soll nicht nur ein entscheidender Beitrag geleistet werden zur Sicherung des (vor allem auch weiblichen) Nachwuchses für MINT-Studiengänge und -Berufe, sondern auch zur generellen Aufwertung der MINT-Bildung in der obligatorischen Schule sowie zur Steigerung des Interesses von Lehrpersonen, Kindern und Jugendlichen an MINT-Themen. Den beteiligten Institutionen ist es dabei wichtig, nicht nur die mathematische und naturwissenschaftliche, sondern insbesondere auch die technische und informatische Bildung zu fördern.

P-11 Pilotprogramme zur Stärkung des doppelten Kompetenzprofils beim FH- und PH-Nachwuchs

Das Projekt „Pilotprogramme zur Stärkung des doppelten Kompetenzprofils beim FH- und PH-Nachwuchs“ bietet einen Rahmen für die Identifikation, Entwicklung, Umsetzung und Evaluation spezifischer Nachwuchsfördermodelle. Diese tragen dazu bei, dass Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und ihre Fachbereiche über eine ausreichende Anzahl adäquat qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen, ihre spezifischen Profile an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis weiter schärfen und so ihrem vierfachen Leistungsauftrag (Lehre, Forschung, Weiterbildung, Dienstleistungen) nachkommen können.

Die von den Hochschulen entwickelten Pilotprogramme tragen den unterschiedlichen fachbereichs- und branchenspezifischen Anforderungen Rechnung. Ihre Auswahl erfolgt im Rahmen eines Calls. Förderwürdige Programme weisen ein hohes Potential für eine langfristige Institutionalisierung auf und beruhen auf der Zusammenarbeit mit Praxispartnern (Unternehmen und/oder weitere Institutionen). Auch fliessen die Spannweite der Programme (allfälliger hochschulübergreifender Charakter), ihre Übertragbarkeit, ihr innovativer Ansatz sowie die Berücksichtigung der Diversität in die Beurteilung und Auswahl der Programme mit ein.

P-12 Schweizerisches Zentrum für Islam und Gesellschaft (SZIG)

Der Integrations- und Partizipationsprozess von Muslimen in der Schweiz erfordert wissenschaftliche Klärungen in Bezug auf die Verankerung einer islamischen Selbstreflexion an der Universität, in Bezug auf die gesellschaftliche Verortung des Islams sowie in Bezug auf unterschiedliche zivilgesellschaftliche Handlungsfelder. Das „Schweizerische Zentrum für Islam und Gesellschaft“ (SZIG) an der Universität Freiburg widmet sich durch Forschung und die Qualifizierung von wissenschaftlichem Nachwuchs dem Aufbau islamisch-theologischer Studien im Kontext der Schweiz. Darüber hinaus stellt es Verknüpfungen zwischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatten sowie zwischen Forschung und Weiterbildung her, durch die ein Transfer auf Zielgruppen in islamischen Gemeinden, Verwaltung, Bildung und sozialer Arbeit hin stattfinden soll.

P-13 AGE-NT („Alter(n) in der Gesellschaft: Nationales Innovationsnetzwerk“

Das Alter(n) gehört heute zu einem der "Megatrends", der als Motor vielfältiger gesellschaftlicher (kultureller, sozialer, technischer, ökonomischer) Entwicklungen einen Veränderungsdruck erzeugt. AGE-NT leistet einen Beitrag, um den sich daraus ergebenden gesellschaftlichen Herausforderungen proaktiv zu begegnen und sozial verträgliche und nachhaltige Lösungen für die Lebensqualität der Menschen im dritten und vierten Lebensalter sicherzustellen und um zudem die Vorbereitung auf diese Lebensphase durch koordinierte Massnahmen in Kooperation mit der Wirtschaft voranzutreiben.

Das Projekt bezweckt ein strukturiertes Vorgehen in einem sich konkurrenzierenden Umfeld, und sucht damit sowohl für die Praxis (Politik, Wirtschaft und Gesellschaft) als auch für die Wissenschaft (Kooperation der Hochschulen) national und international ein Mehrwert. Mit einem koordinierten Vorgehen für nationale Lösungen und neue Themenfelder kann sich die Schweiz auch international profilieren und Entwicklungen anstossen.

P-14 Innovationsraum Biokatalyse: Toolbox für eine nachhaltige biobasierte Produktion

Voraussetzung für die erfolgreiche Implementierung der Bioökonomie ist die strategische Vernetzung der Disziplinen Chemie, Biotechnologie, Mikro- und Molekularbiologie sowie der Ingenieurwissenschaften. Nur diese Kompetenzbündelung, sowohl in der Ausbildung von MINT-Fachkräften als auch entlang der gesamten Wertschöpfungskette der chemisch-pharmazeutischen Industrie, erlaubt die optimale Integration biotechnologischer und (zunehmend grüner) chemischer Prozesse für eine nachhaltige Produktion.

Mit dem Projekt soll ein gut vernetzter, dynamischer und anwendungsorientierter "Innovationsraum Biokatalyse" geschaffen werden, in dem neue transdisziplinäre Konzepte erarbeitet und der Zugang zu wissenschaftlichen Grundlagen für alle Interessengruppe entlang der Wertschöpfungskette eingerichtet werden. Begleitend zur Entwicklung von Methoden und Anwendungen werden Ausbildungsinhalte auf Hochschulebene auf die biobasierte Technologiewende ausgerichtet und ökonomische und gesellschaftliche Implikationen erarbeitet und inner- und ausserhalb des Innovationsraums kommuniziert.

P-16 Konzept und Umsetzung eines Schweizer Zentrums für Barrierefreie Kommunikation

Das Departement Angewandte Linguistik der ZHAW erarbeitet in Zusammenarbeit mit der Universität Genf den Aufbau eines Schweizer Zentrums für Barrierefreie Kommunikation. Durch Evaluation und Standardisierung der entsprechenden Methoden und der Ausbildung in den Bereichen Audiodeskription, Schriftdolmetschen traditionell und Schriftdolmetschen mit Speech-to-Text -Systemen, Übersetzung in Leichte Sprache, Community Interpreting, Einsatz von Gebärdensprachen, Maschinelle Übersetzung in Gebärdensprache und Erstellung barrierefreier digitaler Dokumente soll das Kompetenzzentrum Menschen mit Seh- oder Hörbehinderungen, Menschen mit temporären kognitiven Beeinträchtigungen und SprecherInnen mit geringen Kenntnissen der Ortssprache unterstützen, um eine uneingeschränkte Kommunikation zu gewährleisten und ihnen den Zugang zu Informationsquellen in allen Lebensbereichen zu ermöglichen.

Der Fokus im Projekt liegt dabei auf einem barrierefreien Zugang zu Bildung und Studium an allen Schweizer Hochschulen, die vorrangig untersuchte Zielgruppe besteht somit aus jetzigen und zukünftigen Studierenden mit Beeinträchtigungen.

P-18 Nachhaltige Entwicklung an Schweizer Hochschulen- Studierendenprojekte

Das Programm im Rahmen des Netzwerks für transdisziplinäre Forschung (td-net) der Akademien der Wissenschaften Schweiz fördert die Projektarbeit sowie die Kooperation von Studierenden der Schweizer Hochschulen zur nachhaltigen Entwicklung und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dazu finanziert es über kompetitive Ausschreibungen in den Jahren 2017-2020:

- a) studentische Projekte zur nachhaltigen Entwicklung sowohl für Studierende einer Hochschulinstitution wie auch zweier oder mehr Hochschulinstitutionen.
- b) Unterstützungsplattformen für studentische Projekte zur nachhaltigen Entwicklung an einer oder mehreren Hochschulinstitutionen.

Anlässlich des jährlichen Nachhaltigkeitstags der Schweizer Hochschulen können sich die Studierenden mit weiteren Interessierten austauschen und voneinander lernen. Weitere, über Drittmittel finanzierte Vernetzungsaktivitäten sind ebenfalls geplant.

SPHM Sonderprogramm: Erhöhung der Anzahl Abschlüsse in Humanmedizin

Das Ziel des Sonderprogramms ist die gesamtschweizerisch koordinierte, nachhaltige Erhöhung der Anzahl Abschlüsse in Humanmedizin an den universitären Hochschulen auf 1300 pro Jahr bis ins Jahr 2025. swissuniversities wird zu diesem Zweck bis Ende 2016 zusammen mit den universitären Hochschulen ein entsprechendes Massnahmenpaket ausarbeiten. Die Massnahmen zielen auf die Erhöhung der Anzahl Studienplätze auf Bachelor- bzw. Masterstufe mit garantierten Praktikumsplätzen, welche im Rahmen integraler Studiengänge zu nachhaltig zusätzlichen Masterabschlüssen führt. Begrüsst werden Anstrengungen zur Stärkung der medizinischen Grundversorgung und der Interprofessionalität. Der Ausbau des Studienangebots soll mit Blick auf das Gesamtsystem zweckmässig und kosteneffizient erfolgen. Die Einbettung in das gesamte Ausbildungssystem muss verbindlich nachgewiesen werden (ausreichend zusätzliche Kandidat/innen, gesamter Studiengang BA+MA mit zusätzlichen Praktikumsplätzen garantiert, Vereinbarung mit Partneruniversität).